Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 105 (2011)
Heft: 2

Rubrik: In dürftiger Zeit

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Verteidigung der Gesellschaft gegen ihre Retter

Unvergessen bleibt wie Sharon Stone vor einigen Jahren am WEF in Davos in einer spontanen Aktion innert Minuten eine Million Dollar für Hilfsbedürftige gesammelt hat. Die Schamlosigkeit, mit der die Reichen ihr Spendengeld gleich einem Schicksalsengel in die Welt senden, ist einige neoliberale Jahre später nicht kleiner geworden. Mehr noch, das Spenden hat in einer Wirtschaft, die bei aller zur Schau gestellten Nachdenklichkeit der Akteure nicht heraus kommt aus dem Opferkreislauf, den der Götze Wettbewerb und der Götze Gewinn fordern, so etwas wie die erlösende Gnadenfunktion übernommen. Sozusagen als Ersatz für die unterhöhlten Bürgerrechte und sozialen Sicherheiten, die ja, weil sie allen ohne Gegenleistung zugestanden wurden, einst Ersatz waren für die Abhängigkeit von der Gnade des Adels.

Dass die sozial torpedierten Menschen wieder gnadebedürftig sind, haben die religiös geschulten Marketingstrategen längst verstanden. Und darum gibt's jetzt überall Gratis- und Billigstangebote, die die unter Selbstwertverlust leidenden Armen gerne als persönlich zugedachte Gnadenerweise von oben verstehen. Damit ist über die Gewöhnung der Bedürftigen die Akzeptanz geschaffen für den in alle Lücken des dezimierten Staates einschleichenden Neofeudalismus. Als dessen bereits wieder mit der vollen Unschuld des Ancien Régime-Adels auftretende Vorläufer können Konrad Hummler und Christoph Blocher gelten. Beide pflegen das Image von Mäzenen und finden Gefallen daran, sich abwechselnd als dezente Einflüsterer oder als für das Wohl des Landes sich engagierende Honoratioren zu präsentieren. Ein Stand, der sich nach der Vererbung der neuen unermesslichen Vermögen, in den nächsten Jahren epidemisch ausbreiten und eine entsprechende Empfängerklientel heranzüchten wird. (Verhindern kann dies nur eine radikale Erbschaftssteuer.)

Für die Rückverwandlung der demokratischen Rechtssubjekte in Almosenempfänger sowie die Zerschlagung öffentlicher Institutionen, Plätze und Debatten und deren Ersetzung durch private Stiftungen, Grundstücke und Clubs braucht es nur einen Bruchteil der Zeit, die die bürgerliche Gesellschaft für deren Aufbau benötigt hatte. Eine nur logische Entwicklung jeder kapitalistischen Gesellschaft. Denn wo nichts gratis ist und wo allem das Preisschild am Halse hängt, ist der einzige Ausweg, das einzige Ventil, um Dampf abzulassen, die Zerstörung, die Gesundschrumpfung und schliesslich der Krieg. Und weil die Zerstörung gratis ist und also ein Gewinngeschäft, erfasst sie ten-denziell alles, was einmal aufgebaut wurde und daher auch zerstörbar ist: den Staat, die kulturellen und politischen Errungenschaften, egalitäre Konzepte, staatsbürgerliches Selbstbewusstsein, republikanischer Stolz usw. Und wie man auf den Trümmern einer im Krieg zerstörten Infrastruktur gewinnbringend eine neue bauen und wie man auf einer spekulativ ruinierten Währung hohe Kursgewinne einstreichen kann, so lässt sich aus einer zerstörten demokratischen Gesellschaft für das eigene Leben persönlicher Mehrwert ziehen. Das Geld, mit dem man doch nicht mehr kaufen kann als man schon hat, verteilt man zur persönlichen Befriedigung jenen, denen man es durch das Kaputtsparen des Staates vorher entzogen hat. Denn die Befriedigung des donatorischen Bedürfnisses, das ja ein allgemein menschliches ist, ist nur als exklusives Ereignis etwas wert.

Möchte man deshalb etwas gegen die Feudalisierung der Gesellschaft tun, so ist ergänzend zum Widerstand gegen die systematische Zerstörung des Staates auch die Weigerung, von überall her Geld zu nehmen, zu empfehlen. Den Schulen, die sich ihren Skitag sponsoren lassen müssen, den Behindertenverbänden, die sich ihre Busse vom Rotary-Club schenken lassen müssen und den Griechen, die sich den Erlass ihres Schuldendienstes von den Deutschen und Franzosen gefallen lassen müssen, möchte man raten, in ihren Donatoren auch die Peiniger zu erkennen, die Schuld sind an ihrer Abhängigkeit, weil sie dem Staat durch zu geringe Steuern beziehungsweise der Volkswirtschaft durch billig Exporte, die mit Niedriglöhnen der eigenen Bevölkerung produziert wurden, die nötigen Mittel vorenthalten haben. Reichtum kann immer passieren, aber eine von persönlicher und institutioneller Abhängigkeit gegenüber Reichen befreite Gesellschaft ist herstellbar und zugleich die Bedingung jeder Demokratie. *Rolf Bossart*